Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 22

Artikel: Als der Vertreter der "New York Times" ein bisschen auf Besuch ging...
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-499496

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Herr Schüüch

Herr Schüüch glaubt an die Höflichkeit in allen Lebenslagen. Sogar vor dem Verkehrspolizisten am Marktplatz lüftet er den Hut, wenn er ihm die Passage freigibt. Darob ist der Polizist so verwirrt, daß er mit den Armen zu fuchteln beginnt und damit ein solches Verkehrswirrwarr heraufbeschwört, daß Herr Schüüch ein bedauernswertes Opfer wird: Mit Känguruh-Sprüngen erreicht er knapp das andere Ufer!

Als der Vertreter der ‹New York Times› ein bißchen auf Besuch ging ...

Westliche Journalisten sind eine gräßliche Gesellschaft.
Was könnten die Diktaturen alles zusammenlügen, wenn es diese lästigen Burschen nicht gäbe!
Im eigenen Bereich ist das überhaupt kein Problem: wie der Spitz-Bube ganz oben sich räuspert und spuckt, so spucken und räuspern sich seine Gazetten. Und was die Gazetten dem Leser auftischen, wird schweigend vom Leser konsumiert. Alles so einfach – nur eben, wenn der Westen nicht wäre ...
Die Bauerntragödien dieses Frühjahrs in der Sowjetzone, denen der Exodus der letzten selbständigen Handwerker und Gewerbetreibenden folgte, brachten in zwei Aprilwochen über 9400 Menschen als Flüchtlinge aus der Zone nach West-Berlin. (An einem der beiden Samstage allein waren es 550 Bauern, Handwerker und Gewerbetreibende, die für sich und ihre mitgeflüchteten Angehörigen um Aufnahme und Weiterbeförderung ins westliche Vaterland baten.)

Kenner fahren
DKW!

Peinlich und ärgerlich – vor dem Ausland, vor dem Inland – für Ulbricht und Genossen, diese erschöpften Marionetten, die von der Gigampf-Schaukel einfach nicht mehr herunterkommen! So mußte der Gegenzug in den heimischen Gazetten her:

«Immer wieder fliehen Menschen aus Westdeutschland zu uns herüber. In der Osterzeit ist die Zahl der Flüchtlinge aus der Bundesrepublik in die Sowjetzone ‹sprunghaft gestiegen›.»

Potztausend! dachte da der Vertreter der ‹New York Times› ... (siehe oben!)
Und fuhr, ohne sein Vorhaben irgendwie an die offizielle Glocke zu hängen, gleich nach Osten zum Schauplatz des Geschehens: nach Ost-Berlin. Stand plötzlich im Ost-Berliner ‹Auffang-Lager› Blankenfelde und begehrte, ein Auge auf die ‹sprunghaft Gestiegenen› zu werfen. Was blieb den roten Lager-Mannen übrig? Sie mußten ihn werfen lassen. Und das geworfene Auge fiel staunend – auf 15 Insassen!
Weiter fuhr der Mann von der ‹New York Times›. In ein anderes ‹Auffang-Lager› in der Stadtmitte von Ost-Berlin. Dort fand er 4 Personen. Keinen mehr, keinen weniger. Vier Westdeutsche wünschten in die Sowjetzone zu übersiedeln.
Da standen sie nun, die Lager-Beamten von Ulbrichts Ungnaden, und mußten sich die roten Köpfe nach einer Erklärung zerbrechen. Sie kam schließlich: die meisten der Angekommenen würden gerade ‹geröntget›. Der Amerikaner wartete, wartete, wartete ... doch niemand kehrte vom Röntgen zurück.
«... und wenn sie nicht gestorben sind, so röntget man sie noch heute!»

*

Gut gemacht, Mann von der ‹New York Times›! Ertappt sie beim Lügen! Ueberführt sie! Es lohnt sich! Potemkins Dörfer – Ulbrichts ‹Auffang-Lager für Flüchtlinge› – – jedem Lügner seinen Platz in der Geschichte.

Pietje

Gruß aus dem Tessin

Am einzigen Regentag in meinen Tessiner Ferien hielt ich mich ein paar Stunden in der Stadt Locarno auf. Nur mit Mühe kämpfte ich mich unter den Bögen durch die Invasion von Menschen aus dem Wirtschaftswunderland, bis ich in einem Lebensmittel- und Früchteladen eine Frau aus dem großen Kanton in ihrem überheblichen Ton fragen hörte:
«Na, was haben S' denn da für nen Honisch? Ausländischen, was? Habens denn keinen deutschen, also inländischen?»
Lieber Nebelspalter, findest Du nicht auch, was gewisse Deutsche von unserm Tessin halten, gehe auch in geographischer Hinsicht zu weit? Es erinnert mich ganz an die Zeiten vor wenig mehr als tausend Jahren, da das Matterhorn als der höchste Berg Deutschlands bezeichnet wurde.

AS

Zunft zun Fischern
Schaffhausen
Rheinhotel-Fischerzunft
Premier Ordre
Telefon (053) 5 32 81
Jedes Zimmer mit Radio
Telefon und Bad
Spezialitäten Restaurant
Treffpunkt der gastronomischen Feinschmecker
Chez Jules
Bes.: Jaeger-Bühlmann
Gleiches Haus: Rest. Bahnhof, Rümikon a. Rh.
Telefon (056) 5 50 22